

## Homiletisch-liturgische Anregungen

Joachim Baier

Die vier Strophen des Liedes „Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut“ wurden von Irmgard Spiecker getextet und vertont. Spiecker, 1935 in Gauting bei München geboren, hat als Gemeindereferentin gearbeitet, ist aber auch studierte Musikpädagogin. Vermutlich entstand ihr Lied für den Weltgebetstag 1970, der unter dem Motto „Mut zum Leben“ stand; beim Deutschen Weltgebetstagskomitee liegen seit 1986 die Rechte an Text und Musik.

Zum zeitgeschichtlichen Hintergrund: Der weltweite Zusammenhang zwischen Frieden, Entwicklungsgerechtigkeit und Umweltschutz – seit den 1960er Jahren innerhalb der Kirchen intensiv diskutiert – mündete 1983 in den sog. Konziliaren Prozess für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Parallel dazu gründete sich 1966 in Westdeutschland ein ökumenisches Komitee christlicher Frauenverbände, aus dem dann 1971 das offizielle Weltgebetstagskomitee der BRD hervorging. Die im Lied angesprochenen „Ängste“ und „Sorgen“ (1. Strophe), die Suche nach „Wahrheit“ angesichts der „Not um uns“ (2. Strophe), schließlich der „Mut für die vielen kleinen Schritte“ (4. Strophe) können vor dieser historischen Folie gehört und analysiert werden.

Nicht nur in seiner Entstehungszeit hat Spieckers Lied die Menschen angesprochen, sondern auch knapp zwei Jahrzehnte später, als es 1989 bei den Friedensgebeten in der damaligen DDR zitiert und gesungen wurde. Mittlerweile haben es mehrere Landeskirchen in ihre EG-Regionalteile aufgenommen (z.B. Württemberg).

Auffällig ist, dass Spiecker die beiden Zentralbegriffe „Weisheit“ und „Mut“ nur in Ansätzen konkret füllt. Welchen „Ängsten“ und „Sorgen“ (1) mit Weisheit und Mut begegnet werden soll, wird gar nicht näher ausgeführt. Wohin die „vielen kleinen Schritte“ (4) zielen, bleibt ebenso offen. Womöglich macht gerade diese Offenheit die Stärke des Liedes aus: Jede Zeit, sogar jede Gemeinde kann für sich füllen, auf welche „Not“ (2) sie schaut. Das eröffnet zahlreiche Möglichkeiten für eine Predigt. Drei von ihnen seien kurz benannt.

Im Anschluss an den Entstehungszusammenhang des Liedes kann eine Predigerin ihr Augenmerk auf die weltweiten Handelszusammenhänge richten, in die wir eingebunden sind, und fragen, inwieweit unser Konsumverhalten in Deutschland

die Not in anderen Teilen der Welt vergrößert oder lindert. Die Stichworte hierzu sind vielfältig: vom berüchtigten T-Shirt für 4,99 Euro über fair gehandelten Kaffee bis zum „Bio“-Diesel, für dessen Produktion Regenwald weichen muss.

Die Predigerin kann auch im näheren Umfeld bleiben und überlegen, wie „Liebe“ (3) innerhalb der kirchlichen und lokalen Gemeinde konkret werden kann, sei es in organisierten Besuchsdiensten oder in der scheinbar alltäglichen und doch so kostbaren Nachbarschaftshilfe; nicht zuletzt die Einbeziehung diakonischer Einrichtungen in den Gottesdienst ist über den Liedtext denkbar.

Neben diesen beiden ethischen Ansatzpunkten kann eine Predigt auch seelsorglich bedenken, dass es uns immer wieder an Weisheit und/oder Mut fehlt; dass wir manchmal so jämmerlich schnell an die Grenzen unserer Größe und Kraft stoßen; dass Kleinlichkeit, „Unglauben“ – im Sinne von geringem Vertrauen – und Angst machtvoll wirksam sind in uns; dass wir das Gute, das wir wollen, häufig nicht tun (Röm 7,15).

Zu diesem letzten Gedanken passt auf jeden Fall der am Anfang und am Ende jeder Strophe wiederholte Refrain: „Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut“. Nicht wir sind es, die Weisheit und Mut herstellen, machen oder garantieren könnten – wir können allenfalls darum bitten. In einer in späteren Versionen desselben Liedes findet sich die Abwandlung von „Schenk“ zu „Gib“: „Gib uns Weisheit, gib uns Mut!“ Damit wird die Nähe zum Gebet, v.a. zum „Vater unser“ noch unterstrichen. Weisheit und Mut könnte man zu den unverfügbaren, aber immer wieder dankbar erfahrenen Gnadengaben zählen.

Entsprechend demütig, in gewisser Weise sogar stolpernd, ist der Text vertont: Als Grundtonart wählt Spiecker nicht etwa ein strahlendes, selbstgewisses Dur, sondern ein d-moll. (Da die 6. Stufe ausgelassen ist, klingt sogar das Dorische an, und Musiker könnten überlegen, auf „b“ und „Cis“ zu verzichten, statt einer A-Dur-Dominante a-moll oder C-Dur zu verwenden etc. Eine gewisse spröde Fremdheit in der Harmonisierung würde jedenfalls die Textaussage unterstreichen.) Rhythmisch wechseln sich im Lied Dreier- und Zweiertakte ab. Das führt zu einer inneren Unruhe: Hier singt man nicht glatt durch, schon gar nicht genüsslich nach hinten gelehnt. Das Leben der Christinnen und Christen findet nicht im paradiesischen Dreiertakt statt, der traditionell als perfektes Metrum gilt und auf den man Walzer tanzen könnte, sondern gleicht einem immer neuen Suchen und Bitten, einem stolpernden, betenden Zugehen auf Gottes verheißene Zukunft.

Biblich fällt auf, dass der Begriff „Mut“ relativ selten verwendet und im AT überwiegend im militärischen Kontext gebraucht wird. Anders verhält es sich mit der „Weisheit“: Die Sprüche Salomos, Hiob und Prediger werden oft als Weisheitsbücher des alten Israel bezeichnet; daneben gibt es das apokryphe „Buch der Weisheit“. Der Konkordanzbefund zeigt, dass „Weisheit“ überwiegend positiv konnotiert ist (z.B. Lk 2,52: *Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen*). Für Paulus allerdings verkehrt sich die Weisheit der – gottabgewandten – Welt in Torheit (1. Kor 1, 19-31).

Angesichts der Katastrophen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stellt der US-amerikanische Theologe Reinhold Niebuhr – rund 30 Jahre vor Spieckers Dichtung – der Dyade von „Weisheit“ und „Mut“ die „Gelassenheit“ voran. Sein berühmtes und sicher weit über den kirchlichen Bereich hinaus geschätztes sog. „Serenity Prayer“ aus den früher Jahren des Zweiten Weltkrieges lautet: „Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“

### Liturgische Anregungen

Als **Psalmen**, die zu EGPlus 127 passen, eignen sich Ps 104 (Vers 24: „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.“ – EG 743) und Ps 147 (Vers 5: „Unser Herr ist groß und von großer Kraft, und unermesslich ist seine Weisheit.“ – nicht im EG abgedruckt). Aus beiden ließe sich ein Kehrvers auswählen, den auch Kinder in einem Familiengottesdienst o.ä. mitsprechen könnten.

Im Kirchenjahr passt Spieckers Liedtext zum **Evangelium** Mt 6,25-34, das für den 15. Sonntag nach Trinitatis vorgegeben ist, geht es doch in beiden um die weise Lebensentscheidung, was wirklich wichtig ist und woran „ich mein Herz hänge“ (so Luther im Großen Katechismus, womöglich in Anspielung auf Mt 6,21.24).

**Fürbitten**, die sich an eine ethisch ausgerichtete Predigt anschließen, könnten jeweils mit dem kurzen Liedruf EGPlus 80 schließen: „Gib uns Ohren, die hören, und Augen, die sehn, und ein weites Herz, andre zu verstehn. Gott, gib uns Mut, unsre Wege zu gehn...“, der am Ende des Gebetes zum Kanon entfaltet werden könnte.

Pfarrer Joachim Baier  
Kreuzkirche Kassel